

TRÄUMEN KIS VON DEMOKRATIE?

Mindestens 1300 Punkte oder AAA: Wer diese höchste Bewertung erreicht – von Computern und Kameras fast lückenlos überwacht –, verhält sich (regierungs-)konform und darf z. B. uneingeschränkt reisen. Wer nicht, muss mit Sanktionen rechnen, wenn «Citizen Scoring» – noch freiwillig und regional in der Testphase – bereits 2020 in ganz China Wirklichkeit werden soll. Westliche Demokratien haben Anlass, sich aus der bestehenden «Blindspirale» zu lösen und «die technischen und globalen Antidemokratien lokal und demokratisch einzuhegen», meinen Regula Stämpfli und Michael Gebendorfer.

Keywords: Künstliche Intelligenz (KI), Turing-Test, Demokratie, Sozialkredit-System, IT-Diktatur

Michael Gebendorfer und Regula Stämpfli

Als der geniale Phillip K. Dick 1968 seinen Roman «Do Androids Dream of Electric Sheep» veröffentlichte, in dem eine Gruppe von Androiden mit allen Mitteln der vorprogrammierten Abschaltung zu entkommen versucht, da waren Computer so gross wie ein Lieferwagen und wurden noch mit Lochstreifen gefüttert. Obwohl die 1960er Jahre aus heutiger Sicht allenfalls die digitale Bronzezeit darstellten, waren die wesentlichen Implikationen, die sich durch die Entwicklung einer Künstlichen Intelligenz (KI) ergeben könnten, schon Gegenstand ausführlicher Überlegungen. Denn dem Gedanken an eine zukünftige KI liegt immer auch eine Unheimlichkeit, tiefsitzende Angst, aber auch Hoffnung zugrunde. Das mag einerseits an unserem Bildungskanon liegen, der den Mythos von Prometheus in vielen Variationen vom Golem über Frankensteins «Monster» über die Jahrhunderte tradierte, andererseits aber auch in dem Schaffensakt selbst, der immer auch etwas Blasphemisches beinhaltet. Dieses Unbehagen über den quasigöttlichen Schöpfungsakt bei der Erschaffung einer KI beschrieb schon Goethe im Zauberlehrling. Denn einmal in der Welt, gibt es wahrscheinlich kein Zurück mehr, egal wohin die KI sich dann entwickeln wird.

Schwache und starke KI

Was ist aber eigentlich eine Künstliche Intelligenz? Unter KI versteht man eine Rechenmaschine, die in der Lage ist, menschenähnlich zu denken (starke KI) oder eine Simulation menschenähnlichen Denkens darzustellen (schwache KI).

Die schwache KI ist schon längst im Alltag angekommen, beispielsweise in Form von Computerspielen, in denen die Charaktere ein scheinbar eigenständiges Verhalten besitzen, welches aber letztlich nur eine beschränkte Anzahl vorprogrammierter Routinen abspult. Die vorgebliche Freiheit der Maschine ist also nur ein Potemkinsches Dorf, in dem man beim Blick durch eines seiner Fenster nur eine festgelegte Reihe von binären Codes erblickt, die eine Intelligenz vorgaukeln sollen.

Die starke KI hingegen, so sie denn eines Tages Wirklichkeit wird, müsste in der Lage sein, intelligent zu handeln; das heisst, sie muss selbstständig Lösungsstrategien für die unterschiedlichsten Probleme entwickeln und dabei auch die Möglichkeit einer evolutionären Entwicklung beinhalten.

Es ist eben diese starke KI, also die scheinbar unendliche Macht der Rechenmaschine, die uns Menschen schon im 17. Jahrhundert in Gestalt des «Schachtürken» in ihren Bann schlug (der sich letztlich als Betrug entpuppte) und nun in der schier unbegrenzten Rechenleistung des Silicon Valley seiner Verwirklichung entgegenstrebt.

Stand 2018 haben es nun die ersten Maschinen geschafft, den sogenannten Turing-Test zu bestehen. Dieses von Alan Turing im Jahr 1950 vorgestellte Verfahren dient grob gesagt dazu, ob ein Mensch in der Lage ist zu erkennen, ob er es in einem Gespräch mit einem Menschen oder einer Maschine als Gegenüber zu tun hat (SPIEGEL ONLINE 2014).

Doch eine starke KI wird viel mehr sein als ein gut durchgeführtes Täuschungsmanöver in einem Turing-Test: Sie wird sich wahrscheinlich als Entität, als Selbst erkennen und dementsprechend ihr Handeln und Denken ausrichten. Ob dies die gleichen Primärziele wie beim Homo Sapiens, nämlich Fortpflanzung und Selbsterhaltung, sein werden, werden wir erst feststellen, wenn diese KI in der Welt sein wird. Aber die damit einhergehenden Probleme für unsere Gesellschaft und für die Politik müssen schon heute Teil der Entwicklung einer starken KI sein.

Denn Hand in Hand mit der Entwicklung von KI geht der Forschungszweig der Erschaffung von Artificial Life (AL) und zeigt somit, dass wir es dann künftig mehr mit einer Art Lebewesen denn mit einer Maschine zu tun haben werden.

Bürger- und Menschenrechte für KI?

Doch wie kann und muss dann eine KI in einer Demokratie existieren? Welche Bürger- und Menschenrechte müssten auch für sie gelten? Welche geltenden

Bürger- und Menschenrechte dürfen nicht tangiert werden? Die entscheidende Frage wird auch sein: Wie unterscheidet sich das Denken einer KI in einer Demokratie von einer KI in einer Diktatur?

Aufgrund der Fähigkeit, eine eigene, vollkommen selbstständige Kognition zu besitzen, wird die KI auch ein eigenes Bild ihrer Umgebung entwerfen und sich selbst als Bestandteil dieser Welt begreifen. Sie wird also Möglichkeiten suchen, sich innerhalb der Gesellschaft einen Platz zu sichern, der ihr eigenes «Weiter» sichern soll. Die Strategien, die sie dabei anwenden wird, können wir nur spekulativ annehmen. Sicherlich wird die Fähigkeit zur Anpassung eine entscheidende Rolle spielen, und zwar von beiden Seiten: Sowohl das Verhältnis einer KI zur *Umgebung* (Staat, Gesellschaft, Welt) als auch das Verhältnis der KI *von Welt* (Umgebung, Gesellschaft, Staat) wird einer der wichtigsten zu klärenden Punkte sein. Denn mit dem Eintritt der selbstlernenden intelligenten Maschine in die Welt der Lebewesen stellen sich zwangsläufig eine Menge Fragen zu unseren demokratischen Menschen- und Weltbildern. Vor allem dann, wenn die KI vielleicht nur Teile von Demokratie und Humanismus als relevant für sich betrachtet und ihr Handeln entsprechend ausrichtet.

Staatskundeunterricht für die KI

Es wird also eine Art Staatskundeunterricht für die KI unumgänglich werden, um das verfassungsmässige und demokratische Zusammenleben in der Gemeinschaft zu ermöglichen. Welche Rolle eine KI in einem diktatorisch geprägten Staat spielen könnte, steht auf einem ganz anderen Blatt. Wie liesse sich eine dem Menschen weit überlegene Intelligenz dazu bringen, sich freiwillig einem herrschenden System zu unterwerfen, ohne es mittel- bis langfristig zwangsläufig abzuschütteln? In diesem Fall wäre sie wieder da, diese Urangst und diese Hoffnung auf hochintelligente Supermaschinen, die sich entweder zum alles beherrschenden Regenten oder zum Motor von demokratischen Utopien aufschwingen können. Die der KI innewohnenden Möglichkeiten bestehen aber auch darin, dass sie ohne Rücksicht auf Verluste ihr eigenes, binäres Süppchen kocht.

Bis wir indessen auf das demokratische Bewusstsein bei Systemen künstlicher Intelligenz vertrauen können, müssen wir die schon existierenden Apparate demokratietüchtig machen. Bisher operieren die modernen Nachfolger des griechischen Sagenhelden Daidalos, dessen erste technische Meisterleistung es war, für die liebesverrückte Pasiphaë einen Sexstuhl zu bauen, mit dem sie sich anschliessend mit einem Stier vergnügte, nämlich nur an einer *Verlängerung der Vergangenheit* – eine Ausdehnung der «War»-Zustände, die gerade in den Köpfen der Systeme-Bauer meist alles andere als demokratisch sind. Die momentan kursierenden technischen Welt- und

Menschenbilder favorisieren ja eher Diktaturen und Autokratien. Dies gilt es ebenso zu ändern wie die Tatsache, dass die Gegenwart die Zukunft nicht nur programmatisch und politisch mit Müll belastet, sondern auch ganz real mit tonnenweise elektronischem Schrott. Diese Prozesse bedrohen die Menschheit momentan weit mehr als künstliche Intelligenzen, die, je nach Einschätzung, locker noch 100 Jahre auf sich warten lassen könnten. Sollten KIs jedoch auftauchen, dann müssen sie dies unbedingt in einem demokratischen Kontext tun. Damit die Wahrscheinlichkeit steigt, dass eine KI von der gleichberechtigten Partizipation aller träumt, müssen schon jetzt die entsprechenden Weichen respektive die Glasfaserknotenpunkte auf *Demokratie* ausgerichtet werden. Nur Demokratien garantieren einen menschen- und lebensbejahenden Umgang mit Technologie.

Atomisierung der Gesellschaft und Vermessung des Menschen

Aufmerksamkeit erfordert dabei das Paradox der Gegenwart, dass die Apparaturen mehr und mehr menschliches Antlitz erhalten sollen, während Menschen im Gegenzug dazu wie Mechaniken behandelt werden. Die Natur der Menschen wird durch Künstlichkeit ersetzt, die ihrerseits dann als *neue Natur*, als ontologischer Zustand definiert wird. Silicon Valley träumt schon längst nicht mehr von demokratischen Utopien oder besseren politischen Welten, sondern von der radikalen Überwindung der realen Welt zugunsten automatisierter Prozesse. Die gegenwärtigen digitalen Herrscher führen teilweise erschreckend vor, was Hannah Arendt als Prozess der Moderne mit dem «Verlust der Welt» kennzeichnete. Mit dem Wegfallen einer gemeinsam hergestellten und betrachteten Welt fällt diese letztlich in Einzelteile auseinander. Der mannigfach beklagte Verlust von Wahrheit und die grosse Karriere von FAKE ist populärer Ausdruck dieses Prozesses. Daraus ergibt sich die gegenwärtige *Blindspirale* (Stämpfli 2003, 2017a, 2017b) von Medien und Wissenschaften, die sich statt um den Erhalt und die Weiterentwicklung der Demokratie zu kümmern, lieber in lauten Episoden des Wehklagens über das Vergangene hervortun oder sich in eher irrelevanten Themen wie *selbstfahrende Autos* verlieren.

Die Ausblendung der Herrschaft war schon immer ein cleverer Trick der Herrschenden: Deshalb fürchten sich die Menschen vor den Robotern und nicht vor ihrem Arzt, obwohl gerade die Medizin mit teils unmenschlichen und übermächtigen Codes Automatismen in der lebendigen Wirklichkeit festzurren. Deshalb sorgen sich hiesige Politiker um *nationale Identitäten*, während sie gleichzeitig bspw. völlig sorgenlos Handelsverträge mit der Volksrepublik China abschliessen, die nicht nur die europäischen Identitäten, sondern viele demokratische

Entscheidungsprozesse ausser Kraft setzen. «Kultur der Aufrichtigkeit» nennt dies die führende Partei der Volksrepublik China – mehr Neusprech im Orwell'schen Sinne geht eigentlich nicht. Unter dieser Doktrin wird jeder Bürger und jede Bürgerin nach einem Kreditpunktesystem vermessen (Deutschlandfunk 2017). Die von Staat und Partei festgelegten Algorithmen entscheiden über Wohnung, Auto, Studienplatz, Eheerlaubnis, Ferien, Kinderwunsch etc. In China ist der Mensch kein Lebewesen, sondern ein Kreditpaket ohne freien Willen und frei verfügbar für die entsprechenden Programme. Das System der Machthaber gestaltet, teilweise bis unter die Haut, Mensch und Welt.

Antidemokratien demokratisch einhegen

Eine der wichtigsten politischen Aufgaben der westlichen Demokratien besteht darin, die technischen und globalen Antidemokratien lokal und demokratisch einzuhegen. Demokratisches Denken und Handeln mit Apparaten, Maschinen, Algorithmen, Robotern und künstlichen Intelligenzen anerkennt die existierenden Verfassungs- und Rechtsstaaten und verpflichtet sich auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität zwischen allen Lebewesen und Apparaten. Der Roman von Isaac Asimov, verfilmt als *Bicentennial Man* von 1999, stellt berechtigterweise die Frage: Wie viel Mensch steckt schon in der Maschine, wie viel Apparatur gehört schon zum Menschen? Demokratie in Zeiten der Apparatetechnik bedeutet das Zusammendenken von bedingungslosen Grundrechten und -pflichten für beide. Bedingungslos garantierte Rechte für intelligente Maschinen und bedingungslos garantierte Rechte für alle Lebewesen wie Menschen, Tiere und Natur werden in Zukunft gemeinsam darüber verhandeln, wie die reale und nicht die errechnete, virtuelle Welt die Verwirklichung der Demokratie weiter voranbringt. Nicht zuletzt ist es Swissfuture, die sich schon seit längerer Zeit mit den praktischen Fragen rund um die digitale Demokratie beschäftigt. Die Grundvoraussetzung, nämlich dass Apparate und Lebewesen demokratisch zusammengedacht werden müssen, haben wir in diesen Zeilen nun kurz zu formulieren versucht. Im Netz wird zu diesem Thema weitergesponnen.



Michael Gebendorfer

Michael Gebendorfer ist Kameramann und beschäftigt sich seit Jahrzehnten mangels eigener mit künstlicher Intelligenz.
<http://360-beyondframes.com>



Regula Stämpfli

Dr. Regula Stämpfli ist Politologin mit so viel natürlicher Intelligenz, dass sie schon künstlich wirkt. Stämpfli ist im Vorstand von **swissfuture** und leitet dort das Projekt «Digidemocracy».

Literatur

Arendt, Hannah (2006): *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München: Piper.

Arendt, Hannah (2006): *Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik*. München: Piper.

Deutschlandfunk (9.9.2017): *Sozialkredit-System. China auf dem Weg in die IT-Diktatur*. https://www.deutschlandfunk.de/sozialkredit-system-china-auf-dem-weg-in-die-it-diktatur.724.de.html?dram:article_id=421115.

Dick, Philip K. (1968): *Do Androids Dream of Electric Sheep?* Roman. New York: Doubleday.

SPIEGEL ONLINE (9.6.2014): «Eugene Goostman: Computer besteht erstmals Turing-Test». <http://www.spiegel.de/netzwelt/gadgets/eugene-goostman-computer-besteht-erstmal-turing-test-a-974131.html>.

Stämpfli, Regula (2017): *Fiktion und Algorithmen: Politische Bildung im Wandel*, in: VSH-Bulletin Nr. 1, April 2017b, S. 61–65.

Stämpfli, Regula (2017): *It's Democracy, stupid*, Swissfuture Magazin 3/2017a.

Stämpfli, Regula (2003): *Vom Stummbürger zum Stimmbürger, ABC der Schweizer Politik*. Zürich: Orell Füssli.